Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis pro Quartal 85 Pf. inkl. Abtrag. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen zu 75 Pf. pro Quartal entgegen.

Landecker Stadtblatt.

Inserate die 1spalt. Zeile oder deren Raum aus dem Ger.-Bez. Landeck 8 Pf., alle anderen 12 Pf. — Reklamezeile 20 Pf. — Annahmezeit Dienstag und Freitag Vormittag.

Mit folgenden Beilagen:

Jeden Sonnabend ein achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt, jeden Mittwoch ein vierseitiges illustr. Unterhaltungsblatt.

Nr. 34. | **Sonnabend, den 26. April 1913.** | **40. Jahrgang.**

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit * oder einem anderen Zeichen oder Buchstaben bezeichneten Artikel ist verboten resp. nur unter Quellenangabe gestattet.

Landeck, den 25. April 1913.

—x. Am 23. April fand im „Goldenen Stern" eine Vorstandssitzung des Männergesangvereins Landeck statt. Es wurde bekannt gegeben, daß sich zum Sängerkommers, der am 4. Mai cr. nachm. 4 Uhr im „Kaiserhofsaale" in Glatz stattfindet, von hier 18 aktive Mitglieder und 12 Damen angemeldet haben. Die Frauen der Sänger sind ebenfalls herzlich willkommen. Für die Teilnahme am 14. Schles. Sängerbundesfeste in Breslau, bei welchem der Paul Elsnersche Chor „Spielmannslohn" vom Grafschaft Glatzer Gau vorgetragen wird, haben 11 Herren ihre Beteiligung für den 29. Juni cr. zugesagt. Der Kassenbericht über das am 19. bezw. 20. d. M. stattgehabte patriotische Konzert ergab in Summa 125 Mk. Einnahmen, dagegen 159 Mk. Ausgaben, mithin 34 Mk. Defizit, das aus der Vereinskasse zu decken ist. Nach Besprechung mehrerer Anträge wurde der nächste Uebungsabend auf Freitag, den 2. Mai im „Goldenen Kreuz" festgesetzt.

—x. Ein von heftigem Donner begleitetes Nachtgewitter brachte von Donnerstag zu Freitag einen für Gärten und Felder sehr erwünschten Regen. Durch die Wärme der letzten Tage ist die Vegetation ziemlich vorgeschritten. Blatt- und Blütenknospen platzten auf und die Bäume erscheinen in frischgrünem Frühlingsschmuck.

—* Der hiesige Männer-Turnverein hält nächsten Sonntag, den 27. April abends 8 Uhr im Hotel „Deutsches Haus" sein Frühjahrs-Vergnügen verbunden mit Schauturnen ab. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwünscht.

—x. Der Kathol. Lehrerverein Bieletal hielt vorigen Sonnabend eine Monatssitzung in Schreckendorf ab. 16 Mitglieder waren anwesend. Herr Lehrer Müller aus Raiersdorf sprach über: „Erdbeben, Seebeben und Vulkane". Als Delegierter zur Provinzial-Lehrerversammlung, Pfingsten 1913 in Liegnitz, wurde der Vorsitzende gewählt. Nach der Berichterstattung aus der Fachpresse wurde beschlossen, die Sommersitzungen um 3 Uhr zu beginnen. Für die Vereinssitzung am 17. Mai übernahm Herr Lehrer Nierlich-Heinzendorf den Vortrag.

— [Kaiserpanorama.] Eine Glanzserie im Sinne des Wortes, bietet das Panorama mit der Ausstellung der großen sakramentalen Prozession anläßlich des Eucharistischen Kongresses in Wien 1912. Die gelungenen Stereo-Aufnahmen der Zentrale für Kaiser-Panoramen Berlin, welche am besten der Mit- und Nachwelt, von den einzelnen Momenten dieser imposanten Prozession Kunde zu geben vermögen, wurden ausgewählt und wirken äußerst plastisch auf den Beschauer. Besonderes Interesse erwecken auch die Aufnahmen der Sehenswürdigkeiten der Stadt.

— [Postausweiskarten.] Bei Anträgen auf Ausstellung von Postausweiskarten ist bestimmungsgemäß eine Photographie vorzulegen, die auf der Innenseite der Postausweiskarte aufgeklebt werden soll. Diese Photographien sollen unaufgezogen, nicht zu dunkel und in Visitformat gehalten sein. Photographien, die wie die z. B. sog. automatischen Schnellphotographien in ihrer Größe von dem Visitformat erheblich abweichen, können zur Verwendung in Postausweiskarten nicht angenommen werden.

— Zur Erleichterung des Verteilungsgeschäfts und zur Beschleunigung der Briefbestellung in Breslau ist es erforderlich, in den Aufschriften der nach Breslau gerichteten Briefsendungen hinter der Angabe des Bestimmungsorts stets die Nummer der Postanstalt zu vermerken, durch die der Empfänger seine Briefschaften erhält. In den Schalterstellen der Postanstalten sind Verzeichnisse ausgehängt, aus denen ersichtlich ist, zu welchen Bestellpostämtern die einzelnen Straßen und Plätze der Stadt Breslau gehören. Die Verzeichnisse sind bei den Postanstalten käuflich.

— [Versicherung der Leiter der Jugendpflege.] Der Kultusminister hat mit zwei Versicherungsanstalten Verträge abgeschlossen, wonach sämtliche Jugendleiter und Jugendleiterinnen der den staatlichen Organisationen angegliederten Jugendvereinigungen Preußens gegen Unfall und Haftpflicht versichert werden. Die Kosten der Versicherung übernimmt der Staat.

— [Schlesische Kaiser Wilhelm-Kinderheilstätte.] Der Schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose zu Breslau 7, Höfchenstraße 112 (Vorsitzender: Landeshauptmann Frhr. v. Richthofen) verfolgt bereits seit Jahren den Plan auch für die unbemittelten lungenkranken Kinder im Alter von 5—16 Jahren, deren Leiden besserungsfähig ist, im Wege der Heilstättenbehandlung fürsorgend einzutreten; denn wenn auch für schwache und in der Entwickelung zurückgebliebene Kinder schon zahlreiche Vereine vorbeugend eintreten im Wege von Ferienkolonien auf dem Lande und im Gebirge oder von mehrwöchentlichen Kuren in See- und Soolbädern, so geschieht für die eigentlich lungenkranken Kinder der verschiedenen Stadien in Schlesien bisher systematisch noch nichts. Und doch könnten noch zahlreiche von diesen Kindern gerettet und für später zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß gerade ein im Kindesalter zu rechter Zeit gewährtes Heilverfahren einen Erfolg zu zeitigen vermag, der in späteren Jahren niemals, auch nicht durch wiederholte Kuren wieder einzubringen ist. Jetzt hat der 52. Provinziallandtag von Schlesien am 6. März d. J. beschlossen: aus Anlaß des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs den Betrag von 100 000 Mk. zur Errichtung einer Lungenheilstätte für Kinder, die den Namen Sr. Majestät tragen soll, dem genannten Verein zu überweisen. Mit Hilfe dieser Stiftung und mit Hilfe von hypothekarischen Darlehnen will daher der Verein nunmehr an den Bau der Kinderheilstätte herangehen. Große Schwierigkeiten bietet nur noch die Aufbringung der Betriebskosten. Der Verein hofft, daß das Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs den schlesischen Städten und Kreisausschüssen, den Korporationen und auch den vermögenden Privatpersonen — entsprechend dem Allerhöchsten Wunsche — eine willkommene Gelegenheit bieten möchte zur Stiftung von Freibetten in seiner Kaiser Wilhelm-Kinderheilstätte oder zur Schenkung einmaliger Beihilfen zu einem Freibettenfonds. Der Verpflegungssatz der Heilstätte wird sich voraussichtlich in den Grenzen von 2,50 Mk. bis höchstens 3,00 Mk. pro Kopf und Tag halten lassen, sodaß beispielsweise bei 2,50 Mk. pro Tag die Kosten eines ganzen Freibettes sich auf jährlich 912,50 Mk. stellen würden; das würde einem Stiftungskapital von 22 800 Mk. entsprechen. Um recht vielen die Mitwirkung an seinem Unternehmen zu ermöglichen, will der Verein auch für 3, 6 oder 9 Monate im Jahre ein viertel, ein halbes oder ein dreiviertel Freibett einräumen. Jedes für das ganze Jahr gestiftete Freibett jedoch soll den Namen seines Stifters erhalten. Der Verein bittet die Kreisausschüsse, die Städte und Korporationen und alle Kinderfreunde der Provinz je nach Vermögen ihm sein Werk vorwirklichen zu helfen, und Erklärungen über die Stiftung von Freibetten oder über Beihilfen zum Freibettenfonds an seine obige Adresse Breslau 7, Höfchenstraße 112, Geldzahlungen selbst aber direkt an seinen Vermögensverwalter Kommerzienrat Dr. Heimann, Breslau I, Ring 33 senden zu wollen.

— Eine außerordentliche Schweinezählung ist vom Bundesrat angeordnet worden. Von einzelnen Mitgliedern des Untersuchungsausschusses über die Ursachen der Fleischteuerung war darauf hingewiesen worden, daß die regelmäßig anfangs Dezember vor sich gehende Viehzählung den Bedürfnissen der Verwaltung nicht genüge; es empfehle sich daher die Vornahme von Sommerzählungen. Diesem Wunsche entsprechend, hat nach der „Köln. Ztg." der Bundesrat angeordnet, daß am 2. Juni in sämtlichen Gemeinden des Deutschen Reiches die Zahl der vorhandenen Schweine amtlich ermittelt wird.

Breslau. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Vorkosthändlers Gebhardt von hier, der wegen Ermordung seiner Ehefrau vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war.

Liegnitz. Vor kurzem verschied ein hiesiger Rentner unter Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens. Von den Wertpapieren fehlten aber bei der Erbschaftsaufnahme 15 000 Mark; es wurde ermittelt, daß diese nach dem Ableben sich ein hiesiges Ehepaar angeeignet hatte, das mit dem Verstorbenen freundschaftlich verkehrt hatte. Mit dieser Schmälerung des Erbteils waren die erbberechtigten Verwandten natürlich nicht einverstanden. Die Sache dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Beuthen (Oberschlesien), 23. April. Heute früh 6 Uhr wurde auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses der 54jährige Koksmeister Kodkowa, der in der Nacht zum 29. Juli 1912 auf der Falvahütte den ruthenischen Arbeiter Malynik in einen Koksofen gestoßen hatte, wo er vollkommen verkohlt aufgefunden wurde, durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet.

Kattowitz. Die Kgl. Eisenbahndirektion Kattowitz gibt bekannt, daß Personen, die innerhalb ihres Bahnbetriebes mit ungeschützten Hutnadeln betroffen werden, eine Geldstrafe bis zu 100 Mk. zu gewärtigen haben. — Der Grubenarbeiterstreik in Oberschlesien scheint langsam abzuflauen. Donnerstag vormittag betrug die Zahl der Streikenden nur 26 821 gegen 31 800 am gestrigen Vormittag. An den einzelnen Tagen seit Beginn des Streiks stellten sich die Ziffern wie folgt: Sonnabend: vorm. 13 860, nachm. 3640, zusammen 17 500; Montag: vorm. 29 892, nachm. 13 260, zusammen 43 152; Dienstag: vorm. 28 988, nachm. 15 433, zusammen 44 321; Mittwoch: vorm. 31 095, nachm. 14 262, zusammen 45 357; Donnerstag: vorm. 26 821. Die Grubenverwaltungen haben beschlossen, auf keine der von den Streikenden gestellten Forderungen einzugehen.

Sprottau, 24. April. Gestern nachmittag wurde auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer, wo das niederschlesische Pionierbataillon Nr. 5 Uebungen abhält, bei einem Sprengversuch Leutnant Katterwe getötet. Oberleutnant der Reserve Müller-Kranefeldt-Stettin, sowie Landwehrleutnant, Regierungsassessor Dahmen, Danzig, wurden schwer verwundet. Außerdem erlitten noch ein Vizefeldwebel und ein Pionier Verletzungen. Hierzu wird uns noch weiter gemeldet: Das Unglück ereignete sich beim Werfen von Handgranaten. Leutnant Katterwe wurde durch einen Splitter, der ihm den Kopf durchbohrte, getötet. Oberleutnant Müller-Kranefeldt erlitt gleichfalls durch einen Splitter schwere Verletzungen der Augen, Leutnant Dahmen solche am Kopfe. Vizefeldwebel Schmidt der 4. Kompagnie wurde an den Händen, Pionier Kühn von derselben Kompagnie an den Oberschenkeln schwer verletzt.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 27. April:

5/47 und 5/48 Uhr hl. Messen,
9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Vespern.

Vater und Sohn.

Skizze nach dem Englischen von F. Helmy.

(Nachdruck verboten.)

Jean Gregoire stand träumerisch vor dem Zelte, in dem der gefangene Araber schlief.

Der junge Mann warf einen mitleidigen Blick auf die weiße Gestalt, und in demselben Augenblick rührte sich der Gefangene und richtete sich auf.

Jean fühlte die dunklen Augen auf sich ruhen und plötzlich hörte er wie im Traume eine Stimme, auf französisch rufen:

„Jean!" sagte diese Stimme, und der junge Mann sah sich erschrocken um.

„Jean!" rief die Stimme wieder. „Jean! Mein Sohn!"

Einen Augenblick schwindelte ihm und er wurde von furchtbarer Angst ergriffen.

„Du bist mein Sohn. Ich kenne dich, du gleichst meinem Weibe Nannie. Und dann ist dein Name der meinige, Gregoire, wie sonderbar mir das vorkam. Ich hörte dich heute während des Gerichts so nennen. Sie kannten mich nicht — ich hatte sie angeführt. Ich sagte kein Wort, damit sie meine Stimme nicht erkennen sollten. Aber da ich dich jetzt gefunden habe, weiß ich, daß ich auch die Freiheit wiedergefunden habe. Mein Pferd ist hier in der Nähe angebunden — ich hörte es schon nach mir rufen — es ist von der Wüstenrasse und keiner holt es ein. Schneide meine Fesseln durch. Dann drei Schritte, und ich bin frei. — So sprich doch! Antworte doch, du unnatürlicher Sohn!"

Aber der junge Soldat antwortete kein einziges Wort.

Endlich kam der Morgen, und es wurde lebhaft im Lager und in der Stadt. Man hörte Trompetensignale und Waffengeklirr. Jean hatte seinen Wachposten verlassen und bereitete sich zu einer noch furchtbareren Aufgabe vor. Er war unter denjenigen, die den gefangenen Araber erschießen sollten. In seinen Ohren hallten noch die letzten Worte seines Vaters: „Vatermörder! Mir verdankst du dein Leben!"

Und er hatte geantwortet: „Ich werde meine Schuld bezahlen —"

Eine Gewehrsalve erschallte, und der Araber sank mit einem wilden Schrei zusammen.

Gleich darauf fiel ein einzelner Schuß.

Die Soldaten blickten einander erstaunt an. Einer von ihnen schwankte und fiel zu Boden.

„Jean Gregoire! Großer Gott, was bedeutet das?!"

Die Kameraden hoben ihn auf. Er war nicht tot, aber sein Leben entfloh schnell.

„Warum? Warum?" stammelte sein Kapitän, der ihn lieb hatte.

„Es — war — eine Schuld — die ich bezahlen mußte. Er war — mein — Vater. Ich konnte ihn nicht befreien — ich konnte nicht auf ihn schießen. Ihr hättet mich ja dafür erschießen müssen. Ich gehorchte ja nicht dem erhaltenen Befehl."

* * *

Zwischenspiele.

Wenn nicht außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten, so dürfte der Balkankrieg, der an Überraschungen so reich war, beendet sein. Wenigstens haben die Verbündeten dem Friedensvorschlag der Mächte zugestimmt und nun nochmals gebeten, ihnen grundsätzlich eine Kriegsentschädigung zuzugestehen, sowie ihre Stimme bei der Entscheidung über das Schicksal der ägäischen Inseln zu hören.

Die Mächte werden die Friedensfrage an diesem Verlangen nicht scheitern lassen. Sie werden sich sagen, daß sich die Einzelheiten am besten regeln lassen, wenn die Waffen ruhen. Freilich gibt man sich über den Gang der Verhandlungen, soweit es sich um die Gebietsfrage handelt, keiner allzu großen Zuversicht hin; denn wenn man auch allgemein darüber einig ist, daß die besetzten Gebiete für die Türkei verloren sind, so bleibt doch die Frage offen, wem sie zugesprochen und wie besonders die Grenzen reguliert werden sollen.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß schon jetzt unter den Balkanstaaten ein Krieg wegen der Gebietsabgrenzungen ausgebrochen ist, und wenn man sich auch zurzeit nur mit Noten bombardiert, so ist doch bei der allgemeinen Gereiztheit die Gefahr blutiger Verwicklungen nicht ausgeschlossen. Man scheint übrigens im Kreise der Balkanverbündeten (unter denen Montenegro als Stiefkind behandelt wird) eine solche Entwicklung der Dinge vorhergesehen zu haben. Das zeigen die mannigfachen Geheimverträge, von denen jetzt Gerüchte in die Welt dringen.

Man spricht von einem bulgarisch-österreichischen, von einem bulgarisch-türkischen und dann von einem bulgarisch-griechischen Abkommen. Am interessantesten ist wohl der Vertrag zwischen Bulgarien und Österreich, dessen Hauptinhalt die Verpflichtung beider Staaten bildet, sich einander im Falle von Streitigkeiten mit Serbien beizustehen. In Sofia gibt man zu, die Existenz dieses Vertrages sei durch den Vertrauensbruch eines untergeordneten diplomatischen Beamten bekannt geworden. Dieses Schutz- und Trutzbündnis wurde letzten Sommer von König Ferdinand in Budapest selbst abgeschlossen. Er bestand darauf, daß es einem bereits vorhandenen Geheimvertrag einverleibt werde, der seinerzeit die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die gleichzeitige Angliederung Bosniens und der Herzegowina zur Folge hatte. Eigens für die Erweiterung dieses Vertrages änderte das bulgarische Parlament die Verfassung dahin, daß der König ermächtigt sei, Verträge mit andern Nationen abzuschließen, ohne vorher der Volksvertretung Mitteilung zu machen. In diesem Vertrage soll auch der Ausbruch eines Krieges der Balkanstaaten mit der Türkei vorgesehen und Österreichs Rechte im nördlichen Albanien von Bulgarien anerkannt worden sein, während Österreich sich verpflichtet habe, Bulgariens Ansprüche in Mazedonien zu fördern.

Das bulgarisch-griechische Abkommen bezieht sich auf Saloniki und besagt, daß der Hafen demjenigen Staate gehören soll, dessen Truppen ihn erobern. Nun machen sich aber Griechen und Bulgaren die Eroberung streitig, etwa so, wie Bulgaren und Serben sich um die Einnahme Adrianopels streiten. Bezüglich Serbiens wird in Sofia unumwunden erklärt, daß es vertragswidrig viel zu weit in Mazedonien eingedrungen sei. Serbien wird sich an diesem Einwand nicht stoßen, sondern auf dem Rechte der Eroberer bestehen.

Natürlich sind die Verbündeten entschlossen, ihre Ansprüche mit allen Mitteln durchzusetzen. Am wenigsten halten sie von einer Regelung des Konflikts durch die Mächte-Konferenz. In ihrer gemeinsamen Friedensnote ist denn auch nichts von so tiefgehenden Zerwürfnissen zu spüren. Um diesem heillen Zwischenspiel ein Ende zu machen, hat sich — Rußland entschlossen, dem ja alles daran liegt, den Balkanbund zu erhalten, den Vermittler zu spielen. In einer geheimen Note an die Balkanstaaten hat der Zar das Schiedsrichteramt angeboten, und Serbien, Bulgarien und Montenegro haben bereits zustimmend geantwortet. So ist es also der russischen Politik gelungen, im Balkanbund dem Zarenreiche die Führung zu sichern, zugleich aber dem Dreiverband die Kraft des neuen Bundes zu sichern.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat (nach einer Meldung aus Sofia) vierzehn Orden unter die Teilnehmer an der Erstürmung Adrianopels verteilt und ein anerkennendes Telegramm an König Ferdinand gerichtet. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldungen liegt nicht vor.

* Aus Anlaß der Verlobung des früheren Königs Manuel von Portugal mit der Prinzessin

Generalfeldmarschall Graf Gottlieb v. Häseler.

Am 26. April begeht Generalfeldmarschall Graf v. Häseler sein 60jähriges Dienstjubiläum. Auf den Wunsch Kaiser Wilhelms wird der Jubiläar in besonderer Weise militärisch gefeiert werden. Der greise Heerführer trat im Jahre 1853 als junger Leutnant bei den Zieten-Husaren ein; im Jahre 1903 wurde er als General-Oberst zur Disposition gestellt. Den Generalfeldmarschalltitel erhielt der Graf erst im Jahre 1905. Während seiner langen Dienstzeit tat er die drei großen Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und sich dann im Frieden die größten Verdienste um die Organisation der Kavallerie erworben. Jetzt lebt der Feldmarschall, wenn er nicht in Berlin seinen Ehrenpflichten als Mitglied des preußischen Herrenhauses nachkommt, auf seinem schönen Gute Harnekop bei Frankfurt a. O., von wo aus er auch die Bewegungen der vaterländischen Bestrebungen des jungen Deutschland leitet und beeinflußt.

Auguste Viktoria von Hohenzollern, die in Sigmaringen stattfand, erhielt Königin Amélie Glückwunschdepeschen von Kaiser Wilhelm und andern Staatsoberhäuptern.

* Der bayrische Ministerpräsident Frhr. von Hertling hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gelegentlich seines Aufenthaltes in Berlin einen längeren Besuch abgestattet. Es handelte sich dabei um eine Rücksprache über die Heeres- und Deckungsvorlagen.

* Die Reichsregierung hat an alle Bundesregierungen die Aufforderung gerichtet, Erhebungen darüber anzustellen, wieviel französische Gesellschaften sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden und wieviel Franzosen in der Verwaltung tätig sind. Diese Maßnahme ist veranlaßt durch das Vorgehen der französischen Regierung, die ähnliche Verfügungen mit Bezug auf deutsche Gesellschaften angeordnet hatte.

* In der Budgetkommission des Reichstages ist die Einberufung einer Kommission zur Prüfung aller Rüstungslieferungen für Heer und Marine beantragt worden.

* Nachdem abermals zwei deutsche Flieger, die mit Nebel und widrigen Winden zu kämpfen hatten, auf einer Fahrt von Darmstadt nach Metz nach Frankreich abgetrieben und dort zur Landung gezwungen worden sind, sind die Regierungen Frankreichs und Deutschlands übereingekommen, baldigst eine Regelung des Luftrechts vorzunehmen, um alle Zwischenfälle zu vermeiden.

Frankreich.

* Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich die Ostbahngesellschaft bereit erklärt, etwaige Entschädigungsansprüche der bei dem Zwischenfall in Nancy beteiligten Deutschen zu erfüllen. — Nachdem auf diese Weise sowohl die französische Regierung durch Bestrafung der Beamten und die Bahngesellschaft durch Zahlung einer Entschädigung ihre Pflicht getan haben, darf die Angelegenheit als zufriedenstellend erledigt gelten.

Italien.

* Nach einer Mitteilung der Ärzte wird der Papst, falls er sich weitere Schonung auferlegt, binnen kurzer Zeit völlig geheilt sein.

Belgien.

* An dem Generalstreik sind nach zuverlässiger Berechnung jetzt 440 000 Arbeiter (von insgesamt 800 000) beteiligt. Der Ausstand macht sich besonders im Eisenbahnbetriebe, der auf die Hälfte eingeschränkt wurde, und im Straßenbahnbetriebe der großen Städte bemerkbar. Der Bergwerksbetrieb ruht fast völlig.

Balkanstaaten.

* König Konstantin von Griechenland wird an der Hochzeitsfeier der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen von Cumberland teilnehmen.

* Die Antwortnote der Verbündeten spricht den Großmächten den lebhaften Dank für ihre Friedensvermittlung aus und erklärt: „Die verbündeten Balkanstaaten stellen fest, daß die obengenannten Bedingungen, unter denen die Mächte zustimmen, als Vermittler behufs Abschluß des Friedens mit der Türkei tätig zu sein, ein wenig von jenen abweichen, die sie aufgestellt haben. Von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, die angebotene Vermittlung zu erleichtern und ihrem Ziele zuzuführen, erklären indessen die verbündeten Staaten, indem sie die Großmächte neuerlich bitten, den Grundsatz der Kriegsentschädigung zuzulassen, daß sie diese Vermittlung annehmen, indem sie sich vorbehalten, im Laufe der Verhandlungen mit den Großmächten jene Fragen zu erörtern, die sich auf die Inseln und die endgültige Festsetzung der Grenzen Thraziens und des gesamten Albaniens beziehen." — Einem Friedensschluß, dessen Einzelheiten noch festzusetzen wären, steht also nichts mehr im Wege. Es ist deshalb doppelt unbegreiflich, daß Montenegro fortfährt in seinen Feindseligkeiten gegen Skutari, das neuerlich beschossen wird.

* In Serbien nimmt die österreich-feindliche Stimmung weiter bedenklich zu. Das zeigt der Beschluß der serbischen Kaufmannschaft, Waren, die aus der Donaumonarchie kommen, vom Handel in Serbien auszuschließen. Diesen Beschluß faßte die Kaufmannschaft einstimmig, obwohl der Ministerpräsident davor gewarnt hatte.

Afrika.

* Die immer weiter um sich greifende Aufstandsbewegung in Ostmarokko hat die französische Regierung genötigt, von Algier aus eine starke Kolonne unter dem Kommando eines Generals in Bewegung zu setzen. Die Vorbereitungen zu dieser militärischen Expedition sind sehr geheimnisvoll betrieben

---

Die Liebesprobe.

7] Roman von Artur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Sie werden mich später einmal begreifen," sagte der Leutnant, „und ich hoffe, Sie werden meine Entschließung besser würdigen, als Ihr Herr Vater, der mich für niedrigdenkend, für egoistisch hält. Aber bei Gott, ich kann nicht anders ... Und wenn Ihre Fräulein Schwester sich etwas beruhigt hat, sagen Sie ihr, daß ich unter einem Zwange stehe, dem ich mich nicht entziehen kann, daß ich blutenden Herzens verzichten muß und daß ich nie aufhören werde, sie zu lieben. Nein," unterbrach er sich hastig, „sagen Sie ihr das nicht, sagen Sie ihr, sie möge mich vergessen. Ich aber werde sie nie — nie vergessen und werde sie immer verehren."

Er zog seine Hand zurück. Der Jüngling erhob sich. Ihm war ganz seltsam zumute, und in seinen Augen glänzten Tränen. Er wollte sich leise an dem Offizier vorbeischleichen, der aber schlang ihm plötzlich seine beiden Hände um den Nacken und zog ihn zu sich heran und küßte ihn auf die Wange. Dann nickte er zum Abschied.

Fritz Landolf taumelte erschüttert zur Tür hinaus.

4.

Viktor von Falkenhausen hatte noch einmal vor seiner Abreise eine Begegnung mit Fritz Landolf. Nur wenige Worte wurden zwischen ihnen gewechselt. Fritz berichtete, daß der Zustand seiner Schwester sich gebessert habe und gab dem Offizier auf seine Bitten das Versprechen, ihm auch nach dem neuen Garnisonort Nachricht über das Befinden Paulas zu senden. Doch bereits vierzehn Tage waren seit Antritt seines Kommandos an dem Festungsgefängnis in Romberg vergangen, ohne daß der mit sorgenvoller Unruhe erwartete Brief von Fritz Landolf eingetroffen war. Warum hatte Paulas Bruder sein Versprechen nicht gehalten? Hatte Paulas Krankheit eine schlimme Wendung genommen oder hatte Fritz die Ursache seines Verzichts auf Paulas Hand in Erfahrung gebracht und sich dadurch gegen ihn verbittern lassen? Die letzte Vermutung hielt den Offizier ab, sich mit einer Anfrage an Fritz Landolf zu wenden, auch fürchtete er, sein Brief möchte den Eltern in die Hände fallen und ihn in ein falsches Licht stellen. Fast seine ganze dienstfreie Zeit widmete Viktor von Falkenhausen der Vorbereitung zum Examen für die Kriegsakademie. Daneben war er auch literarisch tätig, indem er für belletristische Blätter Schilderungen aus dem Soldatenleben schrieb, um mit dem Honorar die mangelnde Zulage zu ersetzen und seiner Mutter hie und da eine Unterstützung zukommen zu lassen. Diese seine außerdienstlichen Nebeneinnahmen, die in manchem Monat einen ganz stattlichen Betrag erreichten, ermöglichten es Viktor von Falkenhausen, die für einen Offizier unerläßliche Sorgfalt auf seine äußere Erscheinung zu legen und an dem gesellschaftlichen Verkehr mit den Kameraden und deren Familien teilzunehmen.

Seine innere Unruhe machte es ihm fast unmöglich, sich mit geistiger Sammlung seiner Arbeit zu widmen und so entschloß er sich, sich einiger gesellschaftlichen Verpflichtungen, denen er sich ohnehin nicht länger entziehen konnte, zu entledigen. Obenan stand da ein schuldiger Besuch bei einer Frau Major von Eichstädt. Die Dame, eine Witwe, war eine intime Freundin der Gattin seines Kompaniechefs im Regiment, und bei seiner Abschiedsvisite hatte ihm Frau Hauptmann Köster dringend ans Herz gelegt, ihrer Freundin sobald als möglich seinen Besuch zu machen und ihr persönlich Grüße zu überbringen. Als er nun eines Nachmittags in der Visitenzeit der Frau Major seinen Besuch abstattete, war er überrascht, sich einer verhältnismäßig jungen Dame, die er nicht älter als fünfundzwanzig schätzte, gegenüberzusehen. Daß die junge Witwe in sehr guten Verhältnissen lebte, sah er an der luxuriösen und gediegenen Ausstattung des Salons, in dem sie ihn empfing. Die Frau Major, deren Trauerjahr schon vorüber war, trug eine helle Frühjahrstoilette, die zu ihren rosigen Wangen vortrefflich stand und die ganz mit ihrem munteren, zur Fröhlichkeit neigenden Wesen harmonierte.

Nachdem die ersten konventionellen Begrüßungsphrasen gewechselt waren, äußerte Frau von Eichstädt mit einem schelmischen Lächeln, dessen Bedeutung dem jungen Offizier entging:

„Meine Freundin hat Sie mir warm empfohlen und mir ans Herz gelegt, Sie mit der Ihnen noch fremden Umgebung nach Möglichkeit zu befreunden, um Ihnen besonders in der ersten Zeit über das Heimweh hinwegzuhelfen."

„O, ich bin nicht sentimental, gnädigste Frau," entgegnete Viktor, sich ernst verneigend. „Ich werde es aber selbstverständlich als einen besonderen Vorzug betrachten und mich Ihnen zu tiefem Danke verpflichtet fühlen, wenn Sie sich liebenswürdig meiner annehmen."

Die junge Witwe nickte lebhaft und erwiderte, ihr Gegenüber mit einem verstohlen forschenden Blick betrachtend:

„Sie haben dennoch etwas tief Ernstes, ich möchte sagen sogar etwas Melancholisches an sich, wie jemand, der schmerzliche Erfahrungen und Erlebnisse hinter sich hat. Doch Pardon, ich will nicht indiskret erscheinen.

worden. Es sollen 3000 Mann algerischer Truppen abkommandiert worden sein.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 23. April.

Im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Sitzungen verlief die Montagssitzung sehr ruhig. Die vierte Fortsetzung der Beratung des Militär-Etats vermochte auf keiner Seite des Hauses mehr die Leidenschaften zu entflammen. Trotzdem währte die Sitzung ziemlich lange und die Beratung kam immer noch nicht zum Abschluß. Zumeist wurden Lokal- und Beamtenwünsche vorgetragen. Auch die Beköstigung und Verpflegung der Soldaten stand zur Diskussion. Der Abg. Pauly (Ztr.) verfocht die Güte des heimischen Schiefers mit dem kurzen Satze: „Dem deutschen Soldaten wird unheimlich, wenn er unter einem Dache von ausländischem Schiefer steht!" Hinwiederum der Kriegsminister war der Meinung: „Kartoffelsalat, wenn er nicht vergiftet ist, ist ein schönes Essen!" Von besonderem Interesse war der Titel „Pferdegelder", den die Kommission erheblich gekürzt hatte. Der Kriegsminister v. Heeringen versuchte mit starken Worten diesen Ansatz zur Sparsamkeit zu verhindern. Aber das Parlament blieb fest. Es lehnte gegen die Stimmen der Rechten die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ab. Abg. Noske (soz.) kritisierte die Abkommandierung von Pionieren nach der Saalburg, die dort römische Schanzarbeiten ausgeführt hatten, und erbrachte auch den Transport der Rathenower Husaren für den Empfang des prinzlichen Brautpaares nach Berlin zur Sprache. Herr v. Heeringen hielt dem entgegen, daß die Rathenower Husaren seit alten Zeiten Beziehungen zum hannoverschen Königshause haben. Die Schanzarbeiten auf der Saalburg hätten für die Ausbildung zum Festungskriege großen Wert gehabt. Die Kosten der äußeren Ausschmückung seien dem Saalburg-Fonds entnommen worden.

Am 22. d. Mts. begann die Sitzung des Reichstages mit einer kurzen Anfrage des Abg. Heckscher (fortschr. Vp.) über die Ermordung eines deutschen Reichsangehörigen Hans Pro in Santa Cruz. Nach der Erklärung des Gesetzmrats Dr. Lange hat das Auswärtige Amt sofort alle Schritte unternommen, bei der mexikanischen Regierung die Gegreifung und Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen und Entschädigungsansprüche geltend zu machen. Darauf wurde die Beratung des Militäretats fortgesetzt, wobei es unerwartet zu recht bewegten Auftritten kam. Abg. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.) brachte zur Sprache, daß die Feldzeugmeisterei in Spandau einen Erlaß herausgegeben habe, wonach 170 Mk. Beihilfe für den Ortsverein Spandau des Bundes der Handwerker beantragt und bewilligt worden seien und dies sei begründet worden mit dem Wohlverhalten des Bundes. Der Redner kritisierte unter lebhaftem Beifall der Linken diesen Vorfall sehr scharf und sprach u. a. von politischen Schmiergeldern und Schlichen der Militärverwaltung. Generalleutnant Wandel erhob energisch Einspruch gegen die Darstellung des Vorredners. Die Gelder würden aus dem Fonds für Wohlfahrtsausgaben bewilligt. Eine Anzahl andrer Redner brachte die Beschwerden und Wünsche der Arbeiter, Handwerker und Beamten vor, deren wohlwollende Prüfung Kriegsminister v. Heeringen zusagte. Der Militäretat konnte auch am fünften Beratungstage noch nicht erledigt werden.

Heer und flotte.

— Infolge der jüngsten Vorfälle hat der kommandierende General des 16. Armeekorps einen Tagesbefehl erlassen, in dem an den früheren, noch zu Recht bestehenden Befehl erinnert wird, Reisen in den französischen Grenzgebieten soviel als möglich zu unterlassen.

Luftschiffahrt.

— Die Luftschiffhallen-Gesellschaft hat mit dem Reichsmarineamt einen vierjährigen Vertrag abgeschlossen, wonach die Gesellschaft die Halle auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel dem Reichsmarineamt für ein Marineluftschiff neun Monate im Jahre zur Verfügung stellt. Während der übrigen drei Monate wird die Halle für die deutsche Luftschiff-Gesellschaft bereitgestellt werden. Die Stadt verpflichtet sich, vier Jahre lang einen Zuschuß zu zahlen. Es sind infolgedessen verschiedene Verbesserungen an der Halle und den Nebengebäuden vorgenommen worden, z. B. eine Verankerung der Gasanlagen. In der Halle selbst sind für den Kommandanten und die Offiziere Räume eingebaut, und in einem neuen Gebäude ist ein Kasernement für 150 Mann errichtet.

— Der Ballon „Ilse", der Sonntag früh ½10 Uhr auf dem Großen Forst bei Kassel unter Führung des Kaufmanns Weiland vom Kurhessischen Verein für Luftschiffahrt aufgestiegen war, gilt als verschollen.

— Ein französisches Gegenstück zu der Nottlandung des „Zeppelin" in Lunéville wird aus der Schweiz gemeldet: Ein französisches Militärflugzeug, das von einem französischen Offizier in Uniform gelenkt wurde, landete auf der Hochebene von Wavre bei Neuenburg. Der Militärflieger war in Iß aufgestiegen und nach einer Zwischenlandung in Dijon weitergeflogen, um in Belfort zu landen, verfehlte jedoch den Weg und überflog, von Wolken eingehüllt, den Murtener, Bieler und Neuenburger See. Nach der Landung bei Wavre zerlegte der Flieger sein Flugzeug und kehrte mit der Eisenbahn nach Frankreich zurück.

Unpolitischer Tagesbericht.

Leipzig. An der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals werden nach den bisherigen Zusagen im ganzen 20 Fürstlichkeiten, darunter 17 deutsche, teilnehmen, und zwar: Kaiser Wilhelm, die Könige von Sachsen und Württemberg, Prinz-Regent Ludwig von Bayern; als Vertreter des Kaisers von Österreich Erzherzog Franz Ferdinand; den Kaiser von Rußland vertritt ein Mitglied der russischen Kaiserfamilie, den König von Schweden ein Prinz des königlichen Hauses. Von deutschen Fürsten beteiligen sich ferner die Großherzöge von Baden, Sachsen-Weimar, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, weiter die Herzöge von Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg und Gotha und von Anhalt, sowie der Regent von Braunschweig Herzog Johann Albrecht, endlich die Fürsten zu Schaumburg-Lippe und zur Lippe, Fürst Heinrich XXVII. Reuß als Vertreter beider Linien und der Fürst von Waldeck und Pyrmont. Auch die deutschen Hansastädte werden durch ihre Bürgermeister vertreten sein.

Aschaffenburg. Die hiesige Polizei verhaftete einen französischen Generalstabs-Hauptmann Sarrauy unter Spionageverdacht. Bei der Untersuchung des Gepäcks fand man geheime Pläne deutscher Festungen, Mobilisierungspläne, Zeichnungen von Geschützmodellen und vor allem einen umfassenden Briefwechsel, aus dem hervorging, daß der Hauptmann mit Vertrauensleuten in Straßburg, Kiel und Berlin in Verbindung stand. Der Festgenommene wurde sofort in sicheres Gewahrsam gebracht.

Koblenz. Die rheinischen Winzer veröffentlichen einen Aufruf, aus dem hervorgeht, daß infolge der jüngsten Kälte mit dem völligen Ausfall der Weinernte am gesamten Mittelrhein zu rechnen ist. Die Winzer hoffen, daß ihnen von der Regierung finanziell geholfen wird, nachdem erst im vorigen Jahre die Ernte gleichfalls durch Frost vernichtet ist.

Mainz. Ein Rekordpreis für einen rheinhessischen Wein wurde bei einer Weinversteigerung erzielt. Ein Halbstück (600 Liter) Nackenheimer Rothenberg, Riesling Auslese 1911 brachte den Preis von 12 000 Mk. Der bisher höchste Preis für das gleiche Gemäß war 7000 Mk. für Niersteiner Kranzburg Riesling Auslese 1893.

Metz. In Ormingen trugen dieser Tage „lachende Erben" einen „Erbonkel" zu Grabe, der ihnen ein hübsches Vermögen hinterlassen hatte. Im Anschluß an die Beisetzung fand das übliche Trauermahl statt, bei dem es aber sehr lustig zuging; denn nachdem 80 Pfund Rindfleisch, 50 Pfund Kalbfleisch und 20 Pfund Bratwurst verzehrt waren und man 100 Liter Wein vertilgt hatte, gab es noch für die Jugend ein Tänzchen!

Bregenz. An einem der letzten Abende passierte auf dem Bahnhofe in St. Margarethen ein elegant gekleidetes Paar die Zollrevisionshalle, wobei „Er" ein vornehm ausgestattetes Wickelkind auf dem Arme trug. Als das Paar sich bereits im Zuge nach Bregenz befand, kamen dem revidierenden Zollbeamten doch Bedenken bezüglich der Echtheit des Wickelkindes. Er veranlaßte daher nachträglich eine genaue Prüfung, wobei sich herausstellte, daß das Wickelkind ein maskiertes ansehnliches Quantum Saccharin war. Das „süße Baby" wurde sofort beschlagnahmt und das Schmugglerpaar festgenommen.

Paris. In Vitry-sur-Seine brach ein amphitheatralisch aufgebauter Zirkus infolge Nachgebens der Holzstützen zusammen. Mehr als dreihundert Personen, die der Vorstellung beiwohnten, stürzten über zehn Meter in die Tiefe. Zwanzig Personen erlitten dabei schwere Verletzungen.

Christiania. Der Polarforscher Amundsen, der gegenwärtig die Ausrüstung einer Nordpol-Expedition betreibt, bereitet eine vollständige Ausrüstung mit Flugmaschinen für die Nordpol-Expedition vor. Außer Amundsen persönlich werden zwei seiner Begleiter sich zu Fliegern ausbilden.

Mexiko. Im Prozeß wegen Ermordung deutscher Reichsangehöriger lautete das Urteil nach elftägiger Verhandlung auf Todesstrafe gegen vier Angeklagte. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Buntes Allerlei.

Die Opfer der Alpen. 1117 Personen sind nach einer vor kurzem erschienenen Statistik im Laufe der letzten 12 Jahre als Opfer der Alpen gefallen. Die Zahl dieser Unglücklichen, die 1911 132 und 1910 128 betrug, belief sich 1912 nur auf 95. 6 von diesen 95 waren Frauen, und von der Gesamtzahl starben 36 in den deutschen Alpen, 26 in den Gebirgen der Umgegend von Wien, 29 in Tirol, 4 im Schweizer und französischen Alpengebiet. 53 Personen stürzten in Abgründe, 13 wurden durch Lawinen verschüttet, 8 erfroren. Wie stets, muß auch im Jahre 1912 der größte Teil der Unglücksfälle dem Leichtsinn und der Unfluggheit zugeschrieben werden, mit denen schwierige Touren unternommen wurden.

Ein Land ohne Universitäten! Das einzige Land, das noch keine Universität besitzt, ist — von den gänzlich unzivilisierten Ländern selbstverständlich abgesehen — die Republik Brasilien. Man kennt dort zwar ärztliche, juristische, technische Schulen; aber nirgends hat man daran gedacht, diese verschiedenartigen Institute zusammenzuschmelzen und einer Leitung zu unterstellen. Auch haben diese Institute nicht die weitausgedehnten Rechte, die sonst in zivilisierten Ländern den Fakultäten zustehen; so gibt es keinen brasilianischen „Doktor", weil man glaubt, daß die Verleihung eines Universitätstitels sich nicht mit den republikanischen Tendenzen des Staates vertrage. Auch verspricht man sich anscheinend nichts davon, die Jugend nach dem Erwerb solcher Titel wie in andern Ländern streben zu lassen; man ist, ohne ein Hehl daraus zu machen, ganz offenkundig der Ansicht, daß das Studium, das auf den Erwerb eines Universitätscharakters gerichtet ist, keinen positiven Wert hat; nach Ansicht der Brasilianer gibt es im Bereich von Handel und Gewerbe wichtigere Ziele, als daß die Jugend ihre besten Kräfte an die Jagd nach Titeln verzetteln sollte.

* * *

Der beste Tänzer. „Nein, es ist wirklich unmöglich, gnädiges Fräulein, ich tanze niemals. Ich bin ein wahrer Bär." — „Das ist heute keine Entschuldigung mehr, mein Herr — ganz im Gegenteil!"

Schwaches Gedächtnis. „Ja, leider nimmt mein Gedächtnis immer mehr an Schärfe ab! Morgen um diese Zeit habe ich alles vergessen, was ich heute getan habe!" — „Hm, das ist ja nett! Übrigens, alter Junge, könntest du mir nicht auf ein paar Tage mit einem Hunderter aushelfen?"

DRUCK U. VERLAG V. E. L. H. BERLIN.

Jedenfalls will ich mich gern bemühen, dazu beizutragen, daß Sie die Zeit Ihrer Verbannung — Ihr Kommando empfinden Sie doch gewiß wie eine Art Verbannung — nicht allzu hart empfinden. Apropos, kennen Sie schon die wirklich nicht reizlose Umgebung unsrer Stadt?"

„Nein, noch nicht im geringsten, gnädige Frau."

„Nun, dann will ich Ihnen die schönsten Punkte zeigen, wenn Sie mich einmal auf einem Spazierritt begleiten wollen."

„Ich verfüge leider nicht über ein Pferd, gnädige Frau. Aber vielleicht gibt es hier so etwas wie einen Leihstall."

„Schwerlich. Doch ich will Ihnen gern aushelfen. Ich bin glückliche Besitzerin zweier Reitpferde. Das eine ritt mein Mann mit Vorliebe. Ich habe mich noch nicht entschließen können, es zu verkaufen. Es steht Ihnen gern zur Verfügung."

„Die gnädige Frau sind überaus liebenswürdig."

„Also abgemacht, Sie begleiten mich."

Sie streckte ihm ihre schlanke weiße Hand entgegen, die der Leutnant, den der liebenswürdige, natürlich herzliche Ton der schönen jungen Witwe ein wenig aus seiner Apathie aufrüttelte, an seine Lippen führte. Als der junge Offizier zehn Minuten später sich verabschiedet hatte, sah ihm Frau von Eichstädt mit einem Blick nach, in dem sich mitleidiges Interesse spiegelte.

„Else scheint recht zu haben," murmelte sie vor sich hin. Dann begab sie sich in das anstoßende Wohnzimmer, zog eines der Schubfächer des nahe dem Fenster stehenden eleganten Damenschreibtisches heraus und entnahm ihm einen duftenden Brief zierlichen Formats, aus dem sie eine besonders interessierende Stelle noch einmal sinnend überlas: „Du würdest ein gutes Werk tun, liebe Hilde," so schrieb ihr Frau Hauptmann Köster unter anderm, „wenn Du mit Deiner bekannten sprudelnden Laune dazu helfen möchtest, den ohnehin zur Schwermut neigenden Leutnant von der Herzenswunde zu heilen, an der er, wie ich vermute, leidet, denn aller Wahrscheinlichkeit nach ist es eine Herzensangelegenheit, die ihn bewogen hat, das Kommando nach dort anzunehmen. Als der Oberst meinem Mann von der beabsichtigten Abkommandierung Falkenhausens Mitteilung machte, war Alfred ganz außer sich. Sein bester Kompanie-Offizier sollte ihm noch dazu um eines solchen Kommandos willen genommen werden! Er bat den Oberst dringend, einen andern an Falkenhausens Stelle zu kommandieren, aber der Oberst zuckte mit den Achseln. Falkenhausen habe selbst wie um eine Vergünstigung darum gebeten. Private Gründe geböten ihm dringend, die Stadt wenigstens für einige Zeit zu verlassen. Er habe sogar um seine Versetzung nachgesucht. Schulden hat er nicht und wenn er sonstwie Unannehmlichkeiten gehabt hätte, so müßte man doch davon wissen. Unsre Stadt ist kein Berlin und außer unserm Regiment liegt kein Militär hier. Ich weiß aber, und wir alle wissen es ja, daß er sich während des ganzen Winters sehr an Fräulein Landolf, die Tochter eines hiesigen Bankiers, attachiert hatte. Ob er sich von ihr einen Korb geholt hat (was ich ganz unerklärlich finden würde, es müßte denn der Geldstolz des Vaters im Spiel sein), oder ob Falkenhausen aus irgend einem andern Grunde wünschte, sich von der Dame zurückzuziehen, das muß ich dahingestellt sein lassen. Jedenfalls möchte ich darauf schwören, daß es unglückliche Liebe ist, die den Leutnant in die Flucht geschlagen hat. Deinem Scharfsinn, liebe Hilde, wird es ja nicht verborgen bleiben, ob ich recht habe . . ."

Als Viktor von Falkenhausen von seiner Antrittsvisite bei Frau Major von Eichstädt nach Hause zurückkehrte, überreichte ihm sein Bursche einen inzwischen eingetroffenen Brief. Mit hochklopfendem Herzen griff der junge Offizier nach dem Schreiben. War es die ersehnte Nachricht von Fritz Landolf? Aber als er das Kuvert aufgerissen und nach der Unterschrift gesehen hatte, sah er sich in dieser Voraussetzung abermals getäuscht. Der Brief kam allerdings aus seinem Garnisonort, aber er rührte nicht von dem Bruder Paulas, sondern von seinem Kompaniekameraden, Leutnant Ramdohr her. Mit geringer Anteilnahme las er die in wahren Riesenbuchstaben aufgezeichneten Mitteilungen, die sich zunächst über allerlei dienstliche und außerdienstliche Vorkommnisse im Regiment und in der Kompanie verbreiteten und die erst in ihrem weiteren Verlaufe auf andre Dinge eingingen und zum Schluß von einem Ball, dem letzten der Saison, berichteten. Erst in diesem letzteren Teil des Briefes bewirkte eine Stelle, daß das Interesse des Lesenden plötzlich hell aufflammte, daß eine atemlose Spannung ihn zu beherschen anfing und daß seine Hände, die das Briefblatt hielten, schibar zitterten.

„Eine der anziehendsten Ballerscheinungen", hieß es da, „war auch diesmal Fräulein Landolf. Die interessante Blässe ihres Teints, die an ihre eben überstandene Krankheit mahnte, stand ihr wirklich entzückend. Ich habe immer für so zarte Blondinen geschwärmt. Apropos, wie steht es denn mit Ihnen, lieber Freund? Wir alle haben doch gesehen, daß Sie dem schönen Fräulein Landolf den ganzen Winter durch, auf dem Eise sowohl wie im Salon, ganz höllisch die Cour geschnitten haben. Und nun? Aus und vorbei, oder wie Waffenstillstand?? U. A. w. g."

Lu 7 (Fortsetzung folgt.)

Für die uns, anlässlich unserer **Silberhochzeit,** in so äusserst grossem Masse dargebrachten Beweise von Liebe und Freundschaft, sagen wir hiermit, da es uns unmöglich ist jedem einzelnen zu danken, auf diese Weise unseren tiefgefühltesten Dank.

Insbesondere sagen wir den Wohll. Vorständen der freiwilligen Feuerwehr Landeck und Fleischbeschauerverein des Kreises Habelschwerdt, sowie allen lieben Kameraden und Kollegen genannter Vereine unseren tiefsten Dank für die uns gewordenen Ehrungen nnd für die so wertvollen Präsente.

Landeck i. Schl., im April 1913.

Josef Baumgarten und Frau
Bertha geb. Weigang.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

der verwitw. Frau Klempnermeister

Wilhelmine Neugebauer

sagen wir auf diesem Wege Allen für das zahlreiche Grabegeleit und herrlichen Kranzspenden unseren innigsten Dank. Besonderen Dank auch der wohllöblichen Schmiede-, Schlosser- und Klempnerinnung.

Landeck i. Schl., den 23. April 1913.

Familie Neugebauer.

Ich habe mich in **Landeck** (Albrechtstrasse Nr. 82) als

prakt. Tierarzt

niedergelassen.

F. Schumann,
Königl. Ober-Veterinär a. D.

Telephon Landeck Nr. 8.

Habe mich in **Bad Landeck** als

Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden: vorm. 8—10 Uhr, 3—4 Uhr nachm.
an Sonn- u. Feiertagen 9—11 Uhr vorm.

Dr. Anlauff, prakt. Arzt
Villa Victoria.

Telefon 62.

Nach langjähriger Tätigkeit an verschiedenen Krankenhäusern und in öffentlicher Praxis habe ich mich in **Landeck** als

ARZT

niedergelassen.

Wohnung:
Stadt Landeck, Ring 27, Ecke-Hohenzollernstr.
Fernruf: 66.

Sprechstunde: 1/2 8—9 Uhr Vorm., 2—3 Uhr Nachm.
Sonn- und Feiertags nur Vormittag.

Dr. med. Stein.

Dr. med. Gertrud Roegner

Sprechstunden wieder täglich
8—10 vorm.
3—4 nachm.
Sonntag nur 8—9 vorm.

Alle diejenigen Personen, welche vom Nachlasse der verstorb. Frau

Klempnermeister

Wilhelmine Neugebauer

von hier etwas zu fordern haben oder demselben schulden, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche

bis 20. Mai d. Js.

geltend zu machen bezw. Zahlung zu leisten.

Landeck, den 25. April 1913.

Adf. Bernhard,
Testamentsvollstrecker.

Kaiser-panorama

Landeck.

„Wien"
Eucharistischer Kongreß 1912.

Die von Frau Dr. Schwarts in **Villa Victoria** innegehabte

Wohnung

ist p. 1. Juli event. früher anderw. **zu vermieten.**

Näheres durch **H. Marwan Breslau,**
Vorwerkstr. 25.

Zahlungsbefehl-Formulare

offeriert **H. Pautsch's** Buchdruckerei.

Männer-Turnverein Landeck.

Sonntag, den 27. April
abends 8 Uhr

Frühjahrs-Vergnügen

verbunden mit

Schauturnen

im Hotel zum Deutschen Hause.

Zu recht zahlreichem Besuch der aktiven sowie inaktiven Mitglieder ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Hotel Düppeler Hof.

Mittwoch, 30. April cr.

Schweinschlachten.

Vorm. von 10 Uhr ab:

Wellfleisch und Wellwurst.

Donnerstag 1. Mai (Himmelfahrtstag)

Wurstabendbrot.

Es ladet freundlichst ein

Carl Winter.

Gesucht

für Juli Nähe des Waldes

3 sonnige Zimmer

geschützte Veranda, Küche, Gelaß f. 2 Mädchen. Ausführl. Angeb. Preisang. unt. **B. Z. 1127** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Herr kauft! alte künstl. Zähne sowie ganze Gebisse zahlt pro Zahn bis 1 Mk. Nur Mittwoch, 30. April, v. 8—5 Uhr, Hotel blauer Hirsch, Zimmer Nr. 3.

Neu eingetroffen

Paletots und Jaketts

in bunt und schwarz

Blusen- Kleiderstoffe

Kostümstoffe

Für Einrichtungen

grösstes Lager

Gardinen Teppiche

Linoleum Cocos

Woll- u. Plüschläufer etc.

Alle Arten Besätze Wäsche Bett- u. Tischdecken etc.

Bitte die Auslagen in meinen Schaufenstern zu beachten.

Beste Bedienung. Grosse Auswahl. Billigste Preise.

E. Leipziger, Landeck.

Verantwortlicher Redakteur: H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von H. Pautsch in Landeck. (Hierzu 2 Beilagen.)

Beilage

zu Nr. 34 des „Oeffentl. Anzeiger für die Grafschaft Glatz, Landecker Stadtblatt“.

Sonnabend, den 26. April 1913.

Zur Frauenbewegung.

„Und wenn der Frühling kommt, nicht wahr?
Dann geh'n wir als verlobtes Paar
In Frühlingsluft durch Busch und Hain,
Dann wandern wir allein zu zwei'n!“

So sprach ich. Und der Frühling kam.
Und als ich sie am Arme nahm,
Da trippelte sie auf den Zeh'n.
Sie kann nicht geh'n! Sie kann nicht gehn!

„Macht Dir das Wandern keinen Spaß,
So setzen wir uns in das Gras.“
Schon lieg' ich. Doch die Holde spricht:
„Nein, sitzen — sitzen kann ich nicht.“

„So komm zum See! Ich rud're fein.
Hier ist ein Kahn, so spring' hinein.“
Ich reich die Hand ihr. Doch sie spricht:
Nein, springen — springen kann ich nicht!“

„Potzdonner — — liebes, liebes Kind,
Bist du denn krank? O, sag's geschwind!“
Da ruft sie, und ihr Blick wird streng:
„Kamel! Der Rock ist doch zu eng!“ (Ulk.)

Ausländische Losschwindler treiben wieder ihr Unwesen in Deutschland. Durch zahllose Briefe, Prospekte und Agenten empfehlen sie Prämien-Obligationen wie Ottomanische (Türkenlose), Braunschweiger, Pappenheimer, Holl. Grundkreditbank, Holl. Fünfzehnguldenlose usw. Sie verkaufen sie gegen Monatszahlungen oder auch nach neuestem Schwindertrick gegen Beleihung. Das Publikum fällt leider immer wieder darauf hinein. Der Kauf solcher Obligationen ist in allen deutschen Staaten strafbar. Zahlreiche Käufer, und besonders Vermittler, sind schon deshalb bestraft worden. Außerdem sind aber die ausländischen „Bankfirmen“, die diese angeblichen Wertpapiere verkaufen, durchweg Schwindler. Es ist festgestellt, daß sie Papiere, über die sie Depotscheine und Zertifikate erteilen, garnicht besitzen. Wie uns die Kgl. Staatsanwaltschaft Cassel mitteilt, schweben gegen fast hundert dieser Firmen Strafverfahren wegen Betrugs und Wuchers und zugleich Sperren für sämtliche Postsendungen. Jeder, der mit den Firmen oder ihren Vermittlern in Verbindung tritt, setzt sich also dem gerichtlichen Strafverfahren aus. Es sei auch besonders gewarnt vor dem Kauf von Losen der dänischen Koloniallotterie; zahlreiche Bestrafungen sind auch deshalb erfolgt. Alle, die mit ausländischen Firmen in Verbindung getreten sind, werden sich am besten an die Kgl. Staatsanwaltschaft Cassel wenden.

Dem Fabrikanten Hubert Underberg, alleinigen Inhaber der Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg ist der Charakter eines Königlich Preußischen Kommerzienrats verliehen worden.

* * *

Eine Katzensteuer hat die sächsische Gemeinde Coswig eingeführt. Sie hat damit einen Schritt getan, der bisher bemerkenswert selten gewagt wurde, und der doch nahezu von allen Tierfreunden befürwortet wird. Nicht so sehr aus Liebe zu den Katzen allerdings, sondern den Singvögeln zu Liebe, deren gefährlichste Feindin die wildernde oder gar verwilderte Katze ist. In kleineren Städten und Dörfern wird freilich gegen eine Katzensteuer geltend gemacht, daß die Katzen dort gegen die Mäuse unentbehrlich seien. Dieser Grund fällt aber in größeren Städten so gut wie gänzlich weg, und unter ihnen könnte das Beispiel Coswigs noch viele Nachfolger finden. In Coswig ist für jede Katze, die über 4 Wochen alt ist, 3 Mark Steuer zu bezahlen, für jede weitere aber 6 Mark. Dafür bekommen die Tiere — genau wie die Hunde — Steuermarken, „am Bande um den Hals zu tragen“. Das Hübscheste an der Steuer ist freilich, daß aus ihren Erträgnissen die Vogelschutzbestrebungen unterstützt werden sollen.

Bekanntmachung.

Im Kesselhause des Marienbades ist zum 1. Mai d. Js. die Stelle des ersten Heizers neu zu besetzen.

Bei der Besetzung der Stelle kommt nur ein nüchterner, zuverlässiger junger Mann in Betracht, welcher geprüfter Heizer ist.

Bewerbungen sind unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bis zum **1. Mai** an uns einzureichen.

Landeck, den 16. April 1913.

Der Magistrat. **Dr. Jeglinsky.**

Bekanntmachung.

Die städt. Sparkasse eröffnet Anfang April d. Js. den

Depositen-, Kontokorrent-, Giro- und Scheckverkehr.

Da diese Einrichtung einem vielfachen Bedürfnis entspricht, empfehlen wir den Interessenten, insbesondere den Kreisen aus Handel und Gewerbe, sich bei Abwickelung ihrer Geldgeschäfte möglichst der Sparkasse zu bedienen und weisen noch darauf hin, daß die **Kreditgewährung** auf die Vergebung von

Darlehnen gegen Unterpfand (Lombarddarlehne gegen Hinterlegung von Wertpapieren pp.) Wechsel oder Schuldschein unter Stellung von 2 sicheren Bürgen,

ausgedehnt wird.

Anmeldungen zur Teilnahme am Giro- pp. und Scheckverkehr sind mündlich oder schriftlich im Kassenlokale zu stellen. Dort werden auch die Geschäftsbedingungen in Druckexemplaren verabfolgt.

Landeck, den 28. März 1913.

Der Verwaltungsrat der Stadt-Spar-Kasse.
gez. **Dr. Jeglinsky.**

Einem geehrten Publikum von Landeck und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich als

Schuhmacher

hierorts etabliert habe. Durch 20 jährige Tätigkeit in meiner Branche bin ich in der Lage, allen an mich gestellten in mein Fach schlagenden Arbeiten gerecht zu werden und die vollste Zufriedenheit meiner Kundschaft zu erwerben. Bestellung nach Maß sowie Reparaturen werden schnell und sauber zu zeitgemäßen Preisen ausgeführt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Paul Wenzel, Schuhmacher

wohnhaft bei Herrn Bildhauer Goebel, Glatzerstr. 142 part.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

Familien-Nähmaschinen

sind die vollkommensten!

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Glatz, Ring 15.

Vertreter: Johann Becker in Landeck, Albrechtstrasse.

Ueber 5000 Niederlagen!

Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke*)

*) von Richard Poetzsch, Königl. Hoflief., Gross-Kaffeerösterei Leipzig — Richard Poetzsch, G. m. b. H., Hamburg und Berlin. —

in 1/4 - 1/2 - 1/1 Pfd. Originalpaketen stets frisch erhältlich bei: Adolph Heider, Ring 6, Otto Ertel, Kolonialw. Landeck, in der Umgebung in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Rechnungs-Formulare fertigt schnell und sauber an **H. Pautsch's Buchdruckerei.**

„... Kathreiners Malzkaffee ist in unserem Haushalt ein sehr beliebtes Volksgetränk geworden."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Kath. Gesellen-Verein.

Donnerstag, den 1. Mai d. Js.
(Christi Himmelfahrt)
abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal Gasthof zum „Deutschen Kaiser".

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl.
4. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Ring 46

ist der **II. Stock** zum 1./10 ev. auch früher zu vermieten. Näh. b. Herrn **A. Wiedermann** daselbst.

Garantie

Reine Roggenkleie

offeriert preiswert

Olbersdorfer Mühle.

Gute Speisekartoffeln

hat abzugeben

Molkerei Kunzendorf.

Bestellungen nimmt der Milchwagen entgegen.

Zeugnis von Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin.

Der Cichorien ist ein trockenes lichtbraunes Pulver von angenehmem Geruch und aromatisch bitterem Geschmack. Das Pulver ergab:

Feuchtigkeit	9,43	%
Wasserlösliche Extractivstoffe	66,64	„
Wasserunlösliche Substanz	23,93	„
	100,00	%
darunter: Mineralstoffe	4,77	%
Stickstoffsubstanz	4,93	„
Fett	1,00	„

Es folgt aus diesen analytischen Feststellungen, dass ein sehr reines, sorgfältig gebranntes Präparat vorliegt, das an Extraktgehalt sehr reich zu nennen ist.

Dommerich & Co., Magdeburg-B.
Anker-Cichorien-Fabrik.

Offeriere zur

Frühjahrsbepflanzung

Stachel- u. Johannisbeersträucher
und Kronenbäumchen, Buschb. und Obsthochstämmchen
Rhabarber-, Esdragon-, Salbei-, Pfefferkr., Thymian-
Zierstauden u. Sträucher für Hausgärten und Parks, auch Coniferensolitäre, Tannen, starke zu Hecken und als Solitäre.
Schlingsträucher
w. Wein, Clematis, Epheu, Pfeifenstrauch und Gaisblatt.
Gruppenpflanzen, auch Dahlien,
Rosenhochstämmchen u. niedrige,
Rabatten- u. Einfassungspflanzen, Immergrün, Sedem etc.
Schlingpflanzen und blühende Pflanzen zur Ampel und für Balkons, Veranden.

Von Ende April ab ist die Blumenhandlung im Emanatorium wieder geöffnet.

Um geneigten Zuspruch bittet

Seb. Junk, Handelsgärtnerei,

Unterer Karpensteiner Weg. Telephon Nr. 14.

Gartenanlagen werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

An der am **Kurpark Landeck** aufgestellten

Annoncen-Uhr

welche demnächst wieder in Betrieb gesetzt wird, sind bewegliche (revolvierende) wie auch feststehende Annoncen-Felder in beliebiger Größe zu vergeben.

Die geehrten Gewerbetreibenden lade zu gefl. Abonnement für die bevorstehende Kurzeit ergebenst ein und bitte um recht baldige Bestellung, um die Anfertigung und Einschaltung rechtzeitig bewirken zu können. Zu weiterer Auskunft und Kostenanschlägen gern bereit

Hochachtungsvoll

H. Pautsch, Buchdruckereibesitzer.

Druckarbeiten

aller Art, für den behördlichen, geschäftlichen und privaten Bedarf

fertigt schnell und sauber

H. Pautsch's Buchdruckerei

Landeck, Hohenzollernstr. 111.

Neusser Stolz
allerfeinste
Delikatess-Margarine

Von höchster Butter-Ähnlichkeit

Tosella
beliebteste
Pflanzenbutter-Margarine

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften! Alleinige Fabrikanten: Neusser Margarine-Werke, G. m. b. H., Neuss am Rhein.

Verantwortlicher Redakteur: H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von H. Pautsch in Landeck.